

Migration

"In Zeiten der Globalisierung wird Migration als Ursache und Folge des intensiven und sich über nationale Grenzen hinweg bewegenden Austauschs von Waren, Gütern und Kapital betrachtet."

- Encarnation Gutiérrez Rodríguez 2005

Geografie: Demographische Veränderungen aus Auslöser und Folge von Migration.

Kommunikationswissenschaft: Medien als Integrationsbestandteil.

KSA: Die gesellschaftlichen Prozesse, denen die Menschen unterworfen sind.

Politikwissenschaft:

- Einwanderungs- und Asylpolitik
- Migrationspolitische Entwicklungen
- Teilhabe von Migranten am politischen Prozess.

Soziologie:

- Gesellschaftliche Folgen von Migration.

Wirtschaftswissenschaften: Arbeitsmarktbezogene Veränderungen.

Migration aus Sicht der Politikwissenschaft:

Vorlesungsmitschrift:

Definition

- Prozess, gekennzeichnet durch Austausch von Gütern, Dienstleistungen und Kapital
- Auslöser und Folge dieses Prozesses schon seit Jahrhunderten
- globales und auch nationales Phänomen
- historische Gegenwart von Migration - unabgeschlossenes Phänomen!

Migration bezeichnet nicht nur dauerhafte Verschiebung des Lebensmittelpunktes, sondern auch Arbeitsmigration, internationales Pendeln und kurzfristige Aufenthalte in anderen Ländern!

Staatsbürger sind Gesetzen eines Staates unterworfen - ihre "Mitgliedschaft" am öffentlichen Leben in modernen, westlichen Zivilisationen, wird "legitimiert". Nicht nur als Staatsbürger, sondern auch als Arbeiter, Unternehmer, etc. ist man gewissen Regelungen unterworfen. Menschen ohne Staatsbürgerschaft sind zwar global vorhanden, aber in jedem Staat eine Minderheit.

"Arbeitsregime" bspw. EU - auch als Bulgare oder Pole unterliegt man den selben arbeitsrechtlichen Bestimmungen wie Österreicher in Österreich.

Entstehung

- Süd-Nord-Flucht vs. Nord-Süd-Gefälle
- unabgeschlossener Prozess der Dekolonisierung
- postkoloniale Konstellation
- geopolitische Vormachtstellung und soziale Konflikte

Politische Dimensionen

- Migration kein apolitischer, historischer Normalfall
- globale Machtverhältnisse, nationale Regime
- Organisation der Arbeitsregime und Migrationsregime
- mangelnde politische Subjektivität

Australien wurde zuerst als "*strafrechtlicher Müllhaufen*" Großbritanniens verwendet - man schickte Verbrecher dort in Arbeitslager. Politische Dimensionen wie Kolonisierung und Besiedlung sind immer gegenwärtig, Migration ist immer politisch.

Schlaglichter

- 2008: Alev Korun erste Abgeordnete mit Migrationshintergrund im Parlament
- May Ayim - Rassismusforschung in Deutschland 80er ("Es gibt keinen Rassismus!")
- Festung Europa vs. UK black power: "we are here, because you were there"
- Rassismus, Antiziganismus, Antisemitismus, Islamophobie
- Migrationshierarchien - Roma und Sinti größte Minderheit mit 12. Mio Menschen
- 2010: Sarkozys Zwangsräumungen und Roma-Siedlungen, Abschiebungen
- Briefbombenanschläge in Österreich (in Vergessenheit geraten)

Europäische Ebene

- Historische Gegenwart: Europäische Gesellschaft mit kolonialer Entstehungsgeschichte
- Staatsbürgerschaft vs. Identitätsfrage
- Verknüpfung von innerer Sicherheit und Migration
- *FRONTEX*: Europäische Agentur für die operative Zusammenarbeit an den Außengrenzen
- Dublin II-Abkommen zwischen den EU-Staaten
- Drittstaatsprinzip vs. Wahlfreiheit
- Erstanträge v. a. in Spanien, Griechenland, Italien
- kein Verteilungsschlüssel - nördliche Staaten sind dagegen, v. a. Deutschland
- EU-Parlament hat Aufnahmequoten bereits gefordert
- Zusammenarbeit mit Marokko, Tunesien, Libyen
- "*Festung Europa*": Militarisierung der Außengrenzen vs. Innere Vertiefung der Union

Nationale Situationen

- Heterogenität: stark abweichende "*nationale Situationen*"
- historisch determinierte Situation: z. B. "*ethnic minorities*", "*Gastarbeiter*"
- Staatsbürgerschaftsrecht: "*jus soli*" vs. "*jus sanguinis*"
- Gefahr eines demokratischen Defizits struktureller Natur
- Diskriminierung auch in das Wesen der EG eingeschrieben - "*Übergangsregelungen*"

Der Streit in der Europäischen Union ist immer noch, wer die Kosten für Asylwerber tragen soll. Vor allem Deutschland und Frankreich, wo (quantitativ) am meisten Asylanträge gestellt wurden, sträuben sich gegen neue Regelungen - es wird vor allem gestritten, ob je nach Eintrittsland ein Staat zuständig ist, oder ob Asylwerber nach einer Quote aufgeteilt werden sollen.

"Ausländerpolitik"

Es gab lange Zeit ein "*negatives Modell*" - westliche Staaten wollten möglichst wenig Anreize

schaffen, um Migration ins eigene Land attraktiv zu machen. Länder wie die USA, Kanada und Australien betreiben eine "aktive Zuwanderungspolitik" und schaffen Anreize für einen bestimmten Typus von Einwanderern. Österreich betrieb so eine Politik in der k.u.k.-Zeit, als Niederlassungsfreiheit im Reich durch bilaterale Verträge geregelt wurde. Kreisky schaffte eine Gastarbeiterregelung - Menschen sollten temporär in Österreich Arbeit suchen. Zur Rückwanderung kam es nach 10 oder 15 Jahren kaum mehr, weil die Menschen sich soziale Lebensräume aufgebaut hatten. Nach dem Einbruch des Baumarktes kam es dazu, dass in Österreich Arbeitskräfte waren, die man nicht unbedingt brauchte, es kam zu Arbeitslosigkeit und zum hohen Empfang von Sozialleistungen - das wurde von den Freiheitlichen stark kritisiert.

Zusammenfassung aus dem Buch:

Migration ist kein neues Phänomen, wird immer noch gern in Wahlkämpfen verwendet, um Aufmerksamkeit zu erzielen und den Wähleranteil zu steigern. Trotz Globalisierung spielt sich Migration in unterschiedlichen "nationalen Situationen" ab, es gibt keine Uniformität. Sie steht in Wechselwirkung zu:

- kolonialen Vermächtnissen
- internationalen Machtasymmetrien
- geopolitischer Dominanz
- kapitalistischer Weltökonomie

Europa und Migration

Die Geschichte der (De-)Kolonisierung und Versklavung prägt die Machtasymmetrien internationaler Beziehungen und die "*postkolonialen Beziehungen zwischen Organisation der Arbeit- und Migrationsregimes*".

Die Schwarze Bewegung in Großbritannien skandierte schon: "*We are here, because you were there!*". Die politische Selbstdefinition "schwarz" definiert laut **Hall** eine gemeinsame Erfahrung von Rassismus und Marginalisierung. Für Communities aus Afrika, Südostasien und der Karibik wurde "schwarz" zu einer organisierten Kategorie für eine neue Politik des Widerstands.

Heute von Migration zu sprechen, bedeute, Europa mit "kolonialen Genealogien zu konfrontieren". Undifferenzierter Umgang mit Migration - sie als "historischen Normalfall" zu betrachten, blende global wirkende Machtverhältnisse aus. Durch diese Sicht übersieht man, dass Migrationen vom globalen Süden in die westliche Welt vor allem Folge der postkolonialen Konstellation und Ausdruck einer ungleichgewichtigen Globalisierung sind, forciert durch:

- koloniale Expansionen
- historische Ungleichstrukturen der kapitalistischen Weltökonomie

- geopolitische Dominanzen
- soziale Konflikte

Bestandteil der un abgeschlossenen Dekolonisierung und ihrer Vermächtnisse voller Ungleichheiten ist das europäische Bewusstsein, welches die traumatische und gewaltvolle Dimension der Versklavung und Kolonisierung verdrängt. Kolonisierung wird als "*europäisches Unternehmen*" oder "*christliche Zivilisationsmission*" gesehen - die damit verbundene Zelebrierung rassifizierter Überlegenheit formt heutige Migrationsdebatten und rassistische Diskurse. Auch, wenn nicht alle europäischen Länder Kolonialmächte waren, so teilt ganz Europa das kulturelle Erbe der Kolonisierung.

In diesem historischen Kontext ist auch die rassistische Unterdrückung der 12 Millionen Roma in Europa zu sehen, zum Beispiel durch die Massenabschiebung rumänischer und bulgarischer Roma 2010 durch Nicolas Sarkozy. Auch die Debatte um den EU-Beitritt der Türkei ist im historischen Kontext zu betrachten und wirft Fragen nach der einheitlichen politischen, historisch-kulturellen und christlichen Einheit Europas und der dahinterstehenden Logik von Inklusion und Exklusion auf.

Europa zeichnet sich wesentlich durch die hohe Priorität der Bekämpfung irregulärer Migration aus. Seit der "*Osterweiterung*" wurden Binnengrenzen zunehmend abgebaut, die EU-Außengrenzen werden jedoch aufgebaut und militarisiert. Zwischen 1993 und 2010 kamen 13.621 Flüchtlinge durch die "*Festung Europa*" ums Leben - um diesem Trend entgegenzuwirken, wurden Grenzkontrollen verstärkt, die Zusammenarbeit mit Herkunfts- und Schüsselländern wie Marokko und Tunesien verstärkt, und die Agentur **FRONTEX** geschaffen. Trotzdem reißt die Zahl sterbender Flüchtlinge an Europas Grenzen nicht ab.

- 1992: Vertrag von Maastricht, gemeinsame EU-Asyl- und Migrationspolitik
- 1997: Amsterdamer Vertrag, "*Vergemeinschaftung*" der Migrationspolitik
- 2000: EURODAC-Verordnung, Fingerabdrucksystem für "*Illegale*"

Von 1957 bis 1990 wurde eine koordinierte Politik der EU-Mitgliedsstaaten eingeleitet. Von 1990 bis 1997 wurde die zwischenstaatliche Zusammenarbeit aufgebaut. Seit 1997 wird supranationale Zusammenarbeit ausgebaut und Migrationspolitik als gemeinschaftliches Politikfeld etabliert.

Nationale Situationen

Es gibt keine Uniformität von Migration, sondern national verschiedene Situationen im Umgang damit. Diese unterscheiden sich in:

- der Art der Diskriminierungen
- dem Niveau der Spannungen

- dem Umfang der politischen Folgeerscheinungen
 - vor allem rassistische und antirassistische Bewegungen

Der sozialhistorische Kontext verschiedener europäischer Staaten führt zu unterschiedlichen "nationalen Situationen" laut Balibar. Diese ergänzen und beeinflussen sich gegenseitig. In Großbritannien wird beispielsweise von "ethnic minorities" gesprochen - ihr politischer, sozialer und rechtlicher Status ist dabei meist von einer Commonwealth-Staatsbürgerschaft abhängig. Aktives und passives Wahlrecht für die britischen Unterhauswahlen gibt es im Königreich nur für Staatsbürger Großbritanniens, des Commonwealths oder Irlands. In Österreich und Deutschland wurde dagegen das Prinzip der Rotation angewandt - es wurden gezielt "Gastarbeiter" angeworben. Als diese im Land blieben, führte ihre weitere Bezeichnung als solche zur Verfestigung ethnischer Distanz. Sie identifizierte Ausländer als Problem, das es durch staatliche Kontrolle zu bewältigen gilt.

Das staatspolitische Selbstverständnis zeigt sich vor allem am Staatsbürgerschaftsrecht und daran, wie die Staatsbürgerschaft weitergegeben wird. Dabei gibt es zwei Möglichkeiten:

- *ius soli* (Bodenprinzip)
- *ius sanguinis* (Blut- oder Abstammungsprinzip)

Nicht nur unterschiedliche Konzepte der Nationen, sondern auch pragmatische Überlegungen spielen bei dieser Entscheidung eine Rolle. In Österreich ist *ius sanguinis* gültig, was bedeutet, dass die Staatsangehörigkeit der Eltern entscheidend ist. Dieses Recht führt in Einwanderungsländern zu einem strukturellen demokratischen Defizit - wenn das Wahlrecht an Staatsbürgerschaft geknüpft ist, steht eine wachsende Wohnbevölkerung einer schrumpfenden Zahl der Wahlberechtigten gegenüber. Die politische Entscheidungsfindung verliert an Inklusivität und Legitimität.

2010 kam es bei den Unterhauswahlen in Großbritannien zu einem historischen Sieg der "ethnischen Diversität", indem sich die Zahl der "minority MPs" von 14 auf 27 verdoppelte. 2008 zog die erste Österreicherin mit Migrationshintergrund ins österreichische Parlament ein - Alev Korun von den Grünen. Die unterschiedlichen Rahmenbedingungen der EU-Bürgerschaft führen oft zu "zwei Kategorien von Ausländern mit ungleichen Rechten" in den Nationalstaaten.

Sans-papiers

Die Zahl steigender toter Bootsflüchtlinge an den EU-Außengrenzen verdeutlicht die sozialen und ökonomischen Dimensionen der Nord-Süd-Kluft. Die Migranten konfrontieren Europa mit der Realität sozialer Ungleichheiten. Emanzipatorische Bewegungen wie die *sans-papiers* fordern einen Paradigmenwechsel von der Behandlung von Migration als krimineller, terroristischer, überfremdender Bedrohung hin zu einer Freizügigkeit von Personen weltweit. Sie stellen die

absolute Rechtslosigkeit und die Illegalisierung von Existenzen in Frage.

Migrationspolitik in Österreich

In Österreich wurden so gut wie alle Ansätze staatlicher Regelung von Migration bereits ausprobiert. Dennoch versteht sich der Staat nicht als Einwanderungsland - die Diskrepanz zwischen staatspolitischem Selbstverständnis und den demographischen Fakten führt zu Realitätsveränderung. Das spiegelt sich auch in aktuellen migrationspolitischen Rahmenbedingungen und aktuellen innenpolitischen Debatten wider.

Von der k.u.k. Monarchie bis heute gibt es bemerkenswerte Kontinuitäten bis heute. Damals ermöglichten Heimatrecht, Armenfürsorge und Schubwesen die Abschiebung von dauerhaft arbeitslosen Migranten. Dadurch wurde eine migrantische Unterschicht gebildet, deren Status von Rechtsunsicherheit geprägt war. Diese Entwicklung wurde im Kern aufrechterhalten.

Das Bundesgesetz vom 19. Dezember 1925, das Inlandarbeiterschutzgesetz, legte den Grundstein für die heutige Regulierung der Ausländerbeschäftigung. Es beschränkte die zeitweilige Beschäftigung ausländischer Arbeiter und Angestellter angesichts massiver Arbeitslosigkeit in den 1920er Jahren.

Zu Zeiten des Wirtschaftswachstums in Europa in den 60ern erwies sich Österreich als verspätetes Ziel von Arbeitsmigration. Folgende Abkommen wurden abgeschlossen:

- 1961: Raab-Olah-Abkommen
- 1962: Spanien
- 1964: Türkei
- 1966: Jugoslawien

Außerdem wurden eigens Anwerbestellen in Madrid, Istanbul und Belgrad errichtet. 1970 waren unter 100.000 Personen mit Migrationshintergrund in Österreich beschäftigt, 1973 waren es 250.000. Durch den Konjunkturrückgang nach dem "Ölschock" im Jahr 1973 kam es zum Abbau der Beschäftigung von Migranten und einen Anwerbestopp sowie Zugangsbeschränkungen zum Arbeitsmarkt.

1976 kam das Ausländerbeschäftigungsgesetz und hielt an einer gescheiterten Gastarbeiterpolitik fest. Statt Neuzugänge zu regeln und an der Integration vorhandener Migranten zu arbeiten, wurden Ausländer immer noch als Verschubmasse am Arbeitsmarkt behandelt. Es kam zur ethnischen Segmentierung des einheimischen Arbeitsmarktes und zur Abhängigkeit von Ausländern gegenüber ihren Arbeitgebern. Durch die erschwerten Wiedereinreisebedingungen kam es vermehrt zum Familiennachzug und zur dauerhaften Niederlassung von Migranten.

Die Innenminister der Republik verschärfen das Fremdenrecht regelmäßig. Das Bleiberecht und

andere Rechte werden dabei immer wieder zum Gegenstand politischer Debatten. Das Problemthema ist die Integration von Migranten in Österreich. Das Integrationskonzept wird dabei über Parteigrenzen hinaus anerkannt, auch wenn es die Notwendigkeit einer einseitigen Integration des Anderen beschreibt. Es gilt als Bekenntnis des guten Willens, der Offenheit und der Überlegenheit westlicher Demokratien.

Migrationspolitik- und Forschung

Die Politik versucht, Migration mit politischen Programmen, gesetzlichen Maßnahmen und kulturellen Leitbildern zu gestalten und zu regulieren. Seit Ende der 80er Jahre wird die Migrationspolitik zum Gegenstand politischer Auseinandersetzung in Österreich. Dabei spielen das Fremdenpolizeigesetz 1987 und das Aufenthaltsgesetz 1993 eine Rolle. Bis dahin war das Feld der Migrationspolitik sozialpartnerschaftlich dominiert, ab Mitte der 1990er wanderten Kompetenzen mehr und mehr ins Innenministerium.

Dank der Dominanz des Aufenthalts- über das Beschäftigungsrecht kam es zu einer "polizeilichen Herangehensweise" und der Verschränkung der Politikbereiche Sicherheit und Migration. Beispielhaft die Militarisierung des östlichen Staatsgrenze durch den "Assistenzeinsatz" des Bundesheeres ab 1990. Weitere Anzeichen für die Verpolizeilichung der Migrationspolitik erkennt man an der politischen Rhetorik sowie auf Ebene der Gesetzgebung. Hinzu kam der migrationskritische Kurs der FPÖ - SPÖ und ÖVP inszenierten sich als "vernünftiger" Parteien, die faktenbasierte Politik machten - setzten aber einige Forderungen der FPÖ um.

Ab Mitte der 90er Jahre intensivierte sich die Zusammenarbeit zwischen Migrationsforschung und Politik. Die Hälfte aller in Österreich getätigten Migrationsforschungen werden aus Drittmitteln finanziert - was zu finanzieller Abhängigkeit, ideologischer Nähe und Beeinflussung führen kann. Auch Förderstellen stehen unter politischem Einfluss und sorgen dafür, dass Ergebnisse möglichst "anwendungsorientiert" sind. 38 % der Institute geben Beratungstätigkeit als Teil ihres Portfolios an.

Das Bild der Politik gilt als irrationale Politik aufgrund von Faktenmangel, die Migrationsforschung sollte das ändern und rationale Politikgestaltung fördern. Außerdem sollte sie wissenschaftliche Expertise anbieten. Die Migrationsforschung distanziert sich vom assimilatorisch verstandenen Integrationsbegriff, aber genau wegen seiner analytischen Unschärfe machte der Begriff eine so große Karriere. Sogar im "Nationalen Aktionsplan für Integration" des Innenministeriums gilt Integration als "Verantwortung jedes Einzelnen" - das klammert institutionelle Diskriminierung, strukturellen Rassismus und rechtliche Ungleichstellung aus.

Die meisten Migrationsforscher stehen der Politik kritisch gegenüber. Die Forderung nach einer "gezielten" und "geregelten" Einwanderung zum Wohl der nationalen Ökonomie und demographischen Entwicklung erzielt jedoch ideologischen Konsens. Migrationspolitik wird

dabei als Managementaufgabe gedacht, die Aspekten der Nützlichkeit unterliegt. Eine vorgeblich ideologiefreie Politik gibt also einer vermeintlich unpolitischen Wissenschaft vor, Politik zu gestalten. Die Aufgabe der Migrationsforschung kann es jedoch nicht sein, als "Problemlösungswissenschaft" aufzutreten, sondern vielmehr sollte sie Gesellschaftskritik betreiben und auf globale Zusammenhänge verweisen.

Zusammenfassung vom Tutorium:

Schwerpunkte:

- Aktuelle Migrationsbewegungen wie auch Machtasymmetrien müssen in den historisch gewachsenen Kontext gestellt werden.
- Europa
- Darstellung unterschiedlicher "*nationaler Situationen*" in Bezug auf den Umgang mit Migration und Integration
- Beleuchtung emanzipativer Bewegungen
- Verhältnis von Migrationsforschung und Politik

Europäische und globale Zusammenhänge

- Kolonialismus und Versklavung
 - Nord-Süd-Gefälle prägt weiterhin Machtasymmetrien internationalen Beziehungen
- Ein undifferenzierter Umgang mit Migration als "*historischem Normalfall*" blendet Machtverhältnisse aus (globale wie auch spezifische lokale, historisch tradierte)
- Verdrängung der zutiefst gewaltvollen und traumatisierenden Dimension der Versklavung und der Kolonisierung aus dem kollektiven europäischen Bewusstsein
- Aktuelle ausschließende Debatten sind in einen geschichtlichen Kontext von Diskriminierungen eingebettet: Tradition des Antiziganismus, Antisemitismus, Antislavismus und Islamophobie
- Die Staaten der EU räumen der Bekämpfung der irregulären Migration einen hohen Stellenwert ein: zentrales Element ist die diskursive Verknüpfung von Fragen der Sicherheit mit jener der Migration. Innengrenzen werden abgebaut, Außengrenzen stärker aufgerüstet.

Unterschiede mit Migration und Migranten der verschiedenen Nationalstaaten

- Ursprung der Wanderungsbewegungen, die Art der Diskriminierungen, das Niveau der Spannungen und der Umfang der politischen Folgeerscheinungen (z. B. Entwicklung von organisierten rassistischen und antirassistischen Bewegungen)
- In der Terminologie und damit verbunden in der Logik staatlicher Praktiker der Ein- und

Ausschlüsse spiegeln sich die jeweiligen "historischen Situationen" wider

- Großbritannien. "*ethnic minorities*"
- Deutschland, Österreich: Gastarbeiteranwerbung - Rotationsprinzip.
- Staatsbürgerschaftsrecht
 - *ius sanguinis*
 - *ius solis*
 - führt in Österreich in Kombination mit restriktiven Einbürgerungsregeln wie langen Wartezeiten zu einem demokratischen Defizit

Migration aus Sicht der Soziologie:

Zusammenfassung aus dem Buch:

Migration ist die Verlagerung des Lebensmittelpunktes aus einem Land in ein anderes, also dauerhafte - nicht touristische - internationale Mobilität. Interessant sind dabei Formen der Überwindung räumlicher Distanz über Staatsgrenzen hinweg und Gründe und Folgen dieser oft einschneidenden Veränderungen im Leben von Migranten.

Daneben findet auch innerstaatliche regionale Mobilität statt, die in der Regel weniger Spannungen mit sich bringt, als normal bezeichnet und weniger beachtet wird. Sie tritt auf in Form von Pendeln oder Binnenwanderung.

Migranten verlassen ihr gewohntes soziales und kulturelles Umfeld entweder aus Zwang, oder weil sie generell eine hohe Risikobereitschaft aufweisen. Migranten sind demnach "*Menschen, die aus unterschiedlichen individuellen und gesellschaftlichen Gründen ihren Herkunftsort bzw. ihr Herkunftsland verlassen, um andernorts die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen zu suchen.*"

Binnenwanderung erzeugt in Österreich wenig soziale oder politische Brisanz, anders als in großen Flächenstaaten mit ausgeprägter ethnischer Differenzierung und regional stark unterschiedlichen Wohlstandsniveaus. In diesen Fällen steht Binnenmigration mit drastischen sozialen und wirtschaftlichen Ursachen und ebenso mit weitreichenden Konsequenzen in Verbindung.

In Russland war Zuzug aus ehemaligen Sowjetstaaten bis 1991 Binnenmigration, heute fällt er unter "internationale Migration". In der EU ergibt sich ein umgekehrter Trend - was bis vor Kurzem internationale Migration war, ist heute großräumige Binnenmobilität. Diese wird im weiteren Laufe des 21. Jahrhunderts wohl ähnlich selbstverständlich wie im 19. Jahrhundert und in Zeiten der Donaumonarchie. Soziologisch relevant sind die vielfältigen familiären Beziehungen und kulturellen Traditionen, die sich dadurch ergeben.

Migrationshintergrund wird in Österreich als Abstammung, Herkunft oder als eine Linie in der Familiengeschichte bezeichnet. Es dauert Jahre, bis Generationen von Zugezogenen ihr "Anderssein" nicht mehr zugeschrieben wird. Danach mutiert das individuelle Merkmal des "Fremden" zu einem kollektiven Bestandteil der heimischen Kultur. Der Begriff ist nur scheinbar neutral. Trotz des Bemühens um *political correctness* bringt die Bezeichnung "*Migrationshintergrund*" zum Ausdruck, dass hier ein sozio-kultureller Hintergrund durchschimmert, der von dem dominanten sozialen und kulturellen Vordergrund verschieden und daher nur bedingt kompatibel ist.

Zuwanderer aus "gleichrangigen" Staaten und Regionen wie etwa Deutschland, Frankreich, den Niederlanden oder Nordamerika sind primär nicht gemeint, wenn von Migranten oder Menschen mit Migrationshintergrund die Rede ist. Soziale Ursachen und Effekte von Migration sind einerseits historisch bedingt, andererseits hängen sie sehr stark von sozialen, politischen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen und kulturellen Lebensformen der jeweils konkreten Gesellschaften ab. ("*Sender- und Empfängerland*") Die Unterscheidung von "*Inländern*" und "*Ausländern*" folgt diesen variablen Grenzen.

Gesellschaftliche Entwicklungen überwinden immer wieder Grenzen. Die abgegrenzten Unterschiede sind zwar in manchen Fällen groß, jedoch oft rein politisch begründet, wie z. B. bei der Berliner Mauer. Auch dichte Grenzen haben nur begrenzten Einfluss auf gesellschaftliche Entwicklungen. In Diktaturen und ähnlichen Systemen können sie sozialen Wandel bremsen, ablenken, aber nicht aufhalten. Er findet dies- und jenseits von Staatsgrenzen statt. Wachsende Unterschiede führen zu wenigstens teilweiser Durchlässigkeit und Öffnung, oft sogar zum Kollaps ganzer politischer Systeme oder zur Änderung oder Aufhebung von Grenzen.

Migration ist ein uraltes Phänomen der Menschheitsgeschichte, die sozialwissenschaftliche Erforschung von Migration dagegen sehr jung. Migration ist nicht mehr "Wanderung" in fremdes, unbekanntes und unbesiedeltes Gebiet, sondern findet in Gesellschaften und Staaten statt. Bei Kolonisierung handelte es sich nicht um Migration, sondern um Landnahme.

Ungleichheit trotz Integration

Soziale Unterschiede entstehen und verändern sich in Prozessen sozialer Dynamik, wofür es begünstigende und hemmende Faktoren gibt.

- Abhängigkeiten
- bestehende soziale Einrichtungen und Migrationsnetzwerke
- Kommunikationsmittel
- staatliche Institutionen
- Staatsangehörigkeit
- Transportsysteme
- wirtschaftliche Strukturen

Soziale Unterschiede drücken sich vor allem in Form von Wohlstandsgefällen, ungleichen Lebenschancen und Machtdifferenzen aus. Auch, wenn eine demokratische Verfassung das Gleichheitsprinzip hochhält, so kommt es doch oft zu einer Unterscheidung von Gleichen und Ungleichen. Annäherung von Verhaltensweisen und sogar sozialer Aufstieg von Migranten machen diese noch lange nicht zu "Gleichen unter Gleichen", sondern bestärken oft sogar die Auffassung von Zuwanderung als Problem.

Sutterlüty: "Paradox ethnischer Gleichheit" - *"Integrationsgewinne türkischer Migranten sind der unmittelbare Anlass für negative Klassifikationen (...) Je mehr die sozialen Ungleichheiten zwischen den ethnischen Gruppen verschwinden und das auf breiter Basis geteilte Gleichheitsprinzip sich verwirklicht, desto stärker wird die türkischstämmige Bevölkerung angeschwärzt und auszugrenzen versucht"*.

Durch Migration kommen laufend neue Elemente hinzu, die in das bestehende Netz integriert werden (müssen) und dieses damit verändern. Integration ist daher nicht ausreichend oder zutreffend definiert, wenn darunter nur die Integration der zugewanderten Menschen als Individuen verstanden werden soll. Zusätzlich zu physischer Präsenz braucht es für Integration Interesse an der sozialen Umgebung, Spracherwerb und diverse andere Anpassungsformen, vgl. Esser. Migranten fungieren als "soziale Knotenpunkte im Dispositiv der Aufnahmegesellschaft".

Integration ist ein gesellschaftlicher Prozess, nicht bloß eine individuelle Anpassungsleistung. Anpassung ist *ein* notwendiger Bestandteil der Integration, reicht aber nicht, um das Ziel der Integration zu erreichen - die Adaptierung des sozialen Netzes. Migration ist daher ein mitproduzierendes Produkt sozialer Verhältnisse.

Migration in völlig neuer Weltsituation

Einerseits wird Migration oft als Problem, andererseits oft als etwas Neues dargestellt, obwohl es Migration schon immer gegeben hat und damit immer Spannungen und Konflikte zwischen zuwandernden und ortsansässigen Teilen der Bevölkerung verbunden waren.

Wichtige Migrationsschübe für Europa:

- Auswanderung in Kolonien
- Kreuzzüge
- Massenauswanderung aus Europa in die "*Neue Welt*"
- Völkerwanderung

Migrationsforschung beschäftigt sich mit Fragen nach den Ursachen und Folgen der regionalen Mobilität. Ausgangspunkt bildet das Prinzip der Gegenüberstellung von dualen Wechselwirkungen zwischen "Sender-" und "Empfängerländern". Grenzüberschreitende Phänomene und Ereignisse können grundsätzlich im Bezugsrahmen von zwei oder mehr Staaten erfasst werden. Sie können zunehmend weniger nationalstaatlich gelöst werden, sondern sind lokal zu beobachten und als Ausdruck globaler Entwicklungen zu verstehen. Dabei sind die Entwicklung der Weltbevölkerung und die Dynamik der Gesamtzahl von Migranten ausschlaggebend.

Die Grundgesamtheit aller Menschen, die je gelebt haben, beläuft sich auf ca. 100 Milliarden. 1804 waren zum ersten Mal eine Milliarde Menschen gleichzeitig auf dem Planeten, 1927 zwei und 1960 drei Milliarden.

Keine geschlossenen Gesellschaften mehr

Migration erzeugt Friktion, weil die bewohn- und bewirtschaftbaren Flächen (ebenso wie Energie und Ressourcen) geteilt werden müssen. Die Möglichkeiten, alle Menschen zu versorgen, würde bestehen, wenn die vorhandenen Potentiale an Reichtum, Technologien und Wissen zugunsten gerechter Teilung von Lebenschancen eingesetzt würden. Mit wirtschaftlichen und ethischen Ansätzen alleine kann man das nicht erreichen.

Soziale Räume sind so zu gestalten, um darin mobil sein oder werden zu können - das ist ungleich schwieriger, als Kommunikationstechnologien und Verkehrsinfrastruktur für Milliarden von Menschen zu entwickeln und zu erschließen. Kompression sozialer Räume erzeugt Konflikte. Um den Druck abzuleiten, müssen gesellschaftliche Dynamik und Offenheit der Gesellschaft im Kleinen wie im Großen zugelassen und gefördert werden, damit Mobilität nicht Problem bleibt, sondern Teil der Lösung wird. Das kann man nicht von nationalen, einzelstaatlichen Strategien oder bilateralen Abkommen erwarten - die Weltgesellschaft muss durch Bildung und ausgleichende Wohlstandsentwicklung die bestehenden Entwicklungsunterschiede verringern.

Zusammenfassung vom Tutorium:

Soziologie nimmt darauf Bezug, wie Zugewanderte sich möglichst schnell in eine Gesellschaft integrieren.

Johnson und Arthur: Man muss das Konzept der Integration kritisch betrachten, da es mit einigen Vorannahmen verbunden ist. Wissenschaft sollte nicht nur den Interessen der Politik entgegenkommen, sondern die Kritik in den Vordergrund stellen.

Österreichische Migrationspolitik kann in Phasen eingeteilt werden - davon lässt sich etwas ableiten.

Definitionen

- Begriff Migration: "Verlagerung des Lebensmittelpunktes aus einem Land in ein anderes, also dauerhafte - nicht touristische - internationale Mobilität"
- wird in der öffentlichen Debatte derzeit meist problematisiert und als ein neues Phänomen dargestellt. Dagegen weist die wissenschaftliche Literatur auf die "*historische Normalität*" von Wanderungsbewegungen hin sowie von damit verbundenen Spannungen und Konflikte
- Unterschiedliche Formen von Mobilität:

- internationale Mobilität
- innerstaatliche regionale Mobilität (bringt in der Regel weniger Spannungen mit sich)
 - Pendeln zwischen Wohn- und Arbeitsstätten
 - Binnenwanderung in Form eines Wohnortwechsels aus einer Verwaltungs- bzw. Gebietseinheit (Gemeinde, Bezirk, Bundesland) in eine andere
- Beispiel: Mit der EU wird internationale Migration de facto zu einer Form regional großräumiger Binnenmobilität
- Der Aufwand der Migration wird in Kauf genommen:
 - wenn man dazu gezwungen ist (Verfolgung oder Wegfall der Lebensgrundlagen)
 - wenn man ohne Zwang hohe Risikobereitschaft aufbringt
- Donaumonarchie des 19. Jahrhunderts: Form von regional großräumiger Binnenmigration
 - soziologisch relevant: vielfältige familiäre Beziehungen und kulturelle Traditionen, einschließlich diverser Sprach- und Verhaltensmuster, weisen auf die (als völlig normale Elemente in die österreichische Gegenwartsgesellschaft integrierte) Migrationsgeschichte
- "*Migrationshintergrund*": viele Österreicher haben so einen Hintergrund, der aber in der Regel nicht als solcher wahrgenommen wird.
- Tatsächlich dauert es viele Jahre, manchmal einige Generationen, bis Zugezogenen ihr Anderssein nicht mehr zugeschrieben wird. Danach mutiert das individuelle Merkmal des Fremden zu einem kollektiven (oft positiv überhöhten) Bestandteil der heimischen Kultur.

Generelle Überlegungen über ethnische, soziale und politische Grenzen

- Migranten aus Ländern mit ähnlichem Wohlstandsniveau werden seltener als Migranten wahrgenommen als Migranten aus Ländern mit niedrigem Wohlstandsniveau, oder aus einer Kultur, die sehr fremd erscheint
- "*Das Verständnis und die Erforschung dessen, was Migration konkret ist und bedeutet, wie sie entsteht und welche Wirkungen damit verbunden sind, ist somit von gesellschaftlichen Bedingungen in Raum und Zeit abhängig.*" (Wertschätzung von Bildungsabschlüssen)
- Bedachtnahme auf die Bedeutung von Staats- Kultur- und Wohlstandsgrenzen für Phänomene und Wahrnehmungen von Migration wichtig.
 - Soziale Ursachen und Effekte von Migranten sind einerseits historisch bedingt sind.
 - hängen sie sehr stark von sozialen, politischen und wirtschaftlichen

Lebensbedingungen und kulturellen Lebensformen der jeweils konkreten Gesellschaften ("Sender-" und "Empfängerland") ab. Schon die Unterscheidung zwischen Ausländern und Inländern folgt den im Lauf der Zeit gezogenen und weiterhin variablen Grenzen.

Ungleichheit trotz Integration

- Soziale Unterschiede entstehen und verändern sich in Prozessen sozialer Dynamik für die Entstehung bzw. Veränderung existieren hemmende und begünstigende Faktoren (im Kontext von Migration wären das z. B. Staatsangehörigkeit, wirtschaftliche Strukturen und Abhängigkeiten, Migrationsnetzwerke)
- Soziale Unterschiede drücken sich auch in Form von Wohlstandsgefällen, ungleichen Lebenschancen und Machtdifferenzen aus. Auch dann wenn eine Verfassung das Gleichheitsprinzip hochhält, dann wirkt sich das Prinzip der kleinen Unterschiede dahingehend aus, das Gleiche von Gleichen unterschieden werden.
- **Kulturelle Angleichung:** Markante Unterschiede von wenig willkommenen Zuwanderern und der Mehrheitsbevölkerung werden heftig diskutiert. Gleichzeitig führt die Annäherung von Verhaltensweisen und sozialer Aufstieg von gut integrierten Immigranten nicht automatisch zu faktischer Gleichheit. Sondern ihnen wird meist weiterhin ein Status von Nicht-Gesellschaftsmitgliedern zugeschrieben.
- **Paradox ethnischer Gleichheit (Suterlüty):** Manchmal führt die Verminderung von sozialen Unterschieden (sozialer Aufstieg) erst dazu, dass die Konkurrenz um Statuspositionen im Rahmen eines gemeinsamen sozialen Bezugssystem wirklich virulent werden.

Veränderungen in der Migrationssoziologie:

- Verlagerung des Forschungsfokus im Laufe der Wissenschaftsgeschichte
- Zu Beginn (19. Jahrhundert, Ravenstein) der soziologischen Beobachtung standen Fragen nach den Ursachen und Folgen der regionalen Mobilität im Fokus; verbunden mit der Gegenüberstellung von dualen Wechselwirkungen zwischen Sender- und Empfängerländern.
- Leitende Fragestellungen: "*Warum migrieren so viele (oder so wenige) Menschen? Welche Folgewirkungen hat die Migration für die Herkunftsregion und Ankunftsregion?*"

Vorglobales Paradigma der Internationalität

Wonach grenzüberschreitenden Phänomene im Bezugsrahmen von mehreren Staaten gesehen werden können. Migrationsströme werden zwar durch regionale, manchmal tatsächlich bilaterale Gegebenheiten beeinflusst oder ausgelöst.

Empfohlene Forschungsstrategien

- Nicht bloß die lokal feststellbaren Manifestationen von Migration (Anzahl der Migranten, Herkunft, Lebensbedingungen etc.) beobachten und untersuchen, sondern diese als Ausdruck globaler Entwicklungen verstehen. Als Rahmenbedingungen und Basisinformationen sind in diesem Sinn zwei zentrale relevante und voraussetzungsvolle Datensätze in Betracht zu ziehen.

Transnationale Migration

- Es entsteht ein neuer Typus von zirkulierenden Migranten (transnationale Pendler).

Migration aus Sicht der Kultur- und Sozialanthropologie:

Zusammenfassung aus dem Buch:

Gegenstand sind die gesellschaftlichen Prozesse, denen die Menschen unterworfen sind.

- Arten der (Fort-)Bewegung
- Entstehen / Bestehen / Veränderung kultureller und sozialer Identität
- Fragen nach Ethnizität, Abgrenzung, Inkorporation
- Umgang mit Fremdheit
 - damit verbundene Bedrohungs- und Reaktionsszenarien
 - Umgangsformen zwischen zugewanderten und einheimischen Gruppen
- Verortung des Einzelnen und der Gruppe

Migrationsforschung in der KSA stellt immer noch qualitative Methoden in den Vordergrund, obwohl sich eine Triangulation qualitativer und quantitativer Herangehensweisen als sinnvoll erwiesen hat. Der Einzelfall an sich wird beleuchtet - Migranten werde als selbständig Agierende wahrgenommen, die von gesellschaftlichen Bedingungen geprägt werden und sie wiederum selbst prägen.

Vier große Aufgabenfelder im Bereich Migration:

- Rahmenbedingungen, Arten, Ursachen und Auswirkungen von Migration
- Konkrete Einzelstudien zu migrierenden Individuen und Gruppen und die Konsequenzen
 - Diaspora-Forschung
 - "Urban Anthropology"
 - Migrationsstudien in Österreich und Europa
 - Gruppen aus dem außereuropäischen Raum, die hierher kommen
 - institutionelle Voraussetzung des Miteinanderlebens
 - Migrationsstudien außerhalb Europas, "*traditionelles Arbeitsfeld*" der Ethnologie
 - Beispiel: Ozeanien (Melanesien - Mikronesien - Polynesien)
 - komplexe Systeme von unterschiedlicher Migrationsdynamik

Diese Einteilung ist konservativ und nicht unbedingt zielführend, außerdem überlappend. Jedoch ist ihnen die Tatsache gemeinsam, dass Migration ein universales Phänomen menschlicher Entwicklung ist. Menschliches Leben war immer mit Migration verbunden, Sesshaftigkeit kam relativ spät. Flucht und Vertreibung gab es, seit sich Menschen in Gesellschaftssystemen organisierten, Herrschaftssysteme begründeten und zerstörten, Machtkämpfe austrugen, Kriege führten, Territorien eroberten und konkurrierten.

Die Ansicht, Migration als "*conditio humana*" zu sehen, als immer gegebenes Phänomen, neigt

evtl. dazu, ihre Bedeutung für Betroffene auszuklammern. Historiker sprechen von einer "Universalgeschichte" von Migration aus Völkerwanderungen, Kriegen, Flucht und Vertreibung. Dabei beziehen sie sich auf identitätsstiftende literarische Werke des Abendlandes - die Reise des Aeneas nach Sizilien, die Bibel und das jüdische Volk.

William Hubbard: Zeigt, wie stark soziale, demographische und ökonomische Entwicklungen in Österreich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit Migrationsprozessen interagierten.

1880 war Wien eine Stadt mit 65 % Anteil an Zuwanderern in der Bevölkerung. Kulturelle Vielfalt und daraus resultierende große Leistungen auf allen Gebieten der Kunst, Kultur und Wissenschaft um die Jahrhundertwende waren vor allem durch ethnische Diversifikation möglich.

Albert Müller: "Ausländerfrage" ein Element des Vergessens der eigenen Geschichte. Länder wie Irland, Malta und Italien stehen zu Migration in ihrem öffentlichen wie privaten Bewusstsein. Deutschland, Österreich und die Schweiz konnten ihre Migrationsgeschichte vergessen.

Zwei Ansichten, deren Zusammenhang gerade Rechte oft ausblenden:

- "Das Boot ist voll", man könne niemanden mehr aufnehmen
- Prognose des Aussterbens durch zu niedrige Geburtenraten, Vergreisung, Entvölkerung

Global tendieren Gesellschaften hin zum Trend ethnisch und kulturell heterogener Staatsgebilde und zu vielstimmigeren, "multikulturellen" Gebilden. Reaktionen reichen von bewusster Forcierung und Steuerung dieser Entwicklung bis zu rigider Abgrenzung und dem Betonen nationaler Eigenheiten. Vielfalt wird jedoch oftmals als Chance kultureller Bereicherung anerkannt. Andererseits gibt es ein Ausgehen von der Prämisse, dass nationale Identifikationsfaktoren mit ethnischen und kulturellen Elementen der Mehrheit eines Landes deckungsgleich sein sollen und können.

Der Begriff der "multikulturellen Gesellschaft" entstand in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch den kanadisch-ukrainischen Senator Paul Yuzyk 1964. Der Begriff "Multikulturalität" wird inflationär und als "Miteinander" statt "Nebeneinander" bzw. für Bestrebungen in diese Richtungen verwendet. Das hat nur scheinbar zur Harmonisierung innerethischer Konflikte beigetragen. "Interkulturalität" ist ein präziserer Begriff, da er auf die Beziehungen zwischen mehreren Kulturen zielt und weniger auf friedliches Nebeneinander, sondern auf das "Wie" des Interagierens zielt.

Beispiel Ozeanien

Die Migrationsprozesse im pazifischen Inselraum waren erst durch den Aufbau von funktionierenden Migrationsnetzwerken möglich und führten dazu, dass Migration als integraler Bestandteil des gesellschaftlichen Selbstverständnisses existieren kann, ohne notwendigerweise Brüche in der Lebenswirklichkeit der Betroffenen hervorzurufen.

Die Migration in maritimen Kulturen in "reinsten" Form waren nur durch Entwicklung der technologischen Voraussetzungen und Kenntnis von Navigationssystemen möglich. Durch Beobachtung von Vögeln, Wolkenbildungen, Wellenreflexionen, Küsten, Riffen, Wellenbildern, Vorkommen von Seetang, Farbe, Temperatur des Seewassers etc. konnten sich die Ozeanier in der Wasserwüste orientieren und machten transozeanische Fahrten mit Rückkehroption erst möglich. Distanz, Entfernungsüberwindung und räumliche Orientierung waren die Hauptpunkte für die Denk- und Handlungsweisen der Ozeanier. Die Europäer staunten nicht schlecht über die Bootsfahrtkenntnisse der Ozeanier.

Die Möglichkeit des Kontaktes zwischen den Inseln zeigt sich beispielsweise am interinsularen Handel zwischen Fidschi, Samoa und Tonga und veranschaulicht eine über langen Zeitraum andauernde enge Verbindung dieser Inselgruppen. Die "*Ancestral Polynesian Society*" breitete sich über ganz Polynesien aus und entwickelte schrittweise eine stratifizierte Gesellschaftsform inklusive Innovation, Arbeitsteilung und Entwicklung von Hierarchien. Die "*Eastern Latina Group*" konnte sich rund 1500 Jahre in Westozeanien etablieren und eine Kultur des interinsularen Verkehrs entwickeln.

Vier Kategorien traditioneller interinsularer Mobilität:

- Besuchsfahrten aus religiösen, rituellen Gründen

Das religiöse Zentrum *Raiatea* war Anziehungspunkt für eine Form des "*Wallfahrtstourismus*" aus ganz Ozeanien, sogar aus weit entfernten Inseln wie Hawaii wurden regelmäßige Besuchsfahrten für Opfergaben und Menschenopfer getätigt. Die traditionelle Göttertrias wurde um den Hochgott "*Tangaroa*" erweitert, dessen Sohn "*Oro*", der später angebetet wurde, verlangte mehrere Menschenopfer. Dies löste die "*große Heke*", eine Migrationsströmung von den Cook-Inseln nach Neuseeland aus, wo sich die Maori etablierten.

- Handelsfahrten zwischen den Inseln

Dreieckshandel im "kleinen Dreieck" Fidschi, Samoa und Tonga war nicht die einzige Handelsaktivität - innerhalb größerer Gruppen konnten dichte Netzwerke von Tauschhandel lokalisiert werden. (vgl. Kaufmann)

- Heiratsfahrten

Tongaer scouteten nach geeigneten Männern aus Fidschi für ihre Prinzessinnen, wenn sie in Tonga keine potentiellen Anwärter fanden. Diese Praxis führte zu verwandtschaftlichen Beziehungen und machtpolitischen Veränderungen zwischen den Inseln, auch zu starkem tongaischen Einfluss auf Fidschi.

- Tauschfahrten zum Erhalt sozialer Kontakte

"Kula-Ring" - muschelverzierte Armbänder wurden ausgetauscht, um soziale Kontakte zu pflegen und potentielle Heiratspartner kennenzulernen. Rückversicherungsverträge wurden abgeschlossen, um sich gegen Zyklonverwüstungen mit Asylurlaubnis gegenseitig abzusichern. Das wurde mit Geschenken aufrechterhalten.

Diese Formen interinsularer Kontakte stellen Möglichkeiten der Mobilität und die damit verbundene temporäre Migration dar. Die Tatsache der Notwendigkeit dieser Prozesse führte zu spezieller Selbstwahrnehmung und Eigenlokalisierung - bis heute wurde die Mobilität der pazifischen Bewohner davon geprägt. Das Verständnis der Notwendigkeit, bei begrenzten Ressourcen-Kapazitäten Bekanntes mit Unbekanntem zu vertauschen und dem Wunsch mit nach Sesshaftigkeit mit latenter Bereitschaft zur Neuorientierung zu verknüpfen, sind wesentliche Merkmale maritimer pazifischer Kulturen.

Gründe für die Besiedlung von Ozeanien:

- Ressourcenknappheit
- Suche nach neuem Siedlungsgebiet mit ausreichenden Nahrungsmittelquellen
- Verteilungskämpfe zwischen den größer werdenden Bevölkerungsgruppen

Remittances

Arbeitsmigration hat für viele kleine Inselstaaten eine existenzielle Bedeutung, da die auswandernden Ozeanier "Remittances" - selbst verdiente Geldflüsse - zurückschicken. Diese spielen eine entscheidende Rolle bei der Stabilisierung der Staatshaushalte für kleine Inselstaaten.

Ravenstein: "*Gesetz der Wanderung*" - Arbeitsmigration ist das Ergebnis einer Ungleichzeitigkeit von Angebot und Nachfrage nach Arbeitskräften

Oded Stark: "*New Economics of Migration*"

1. nicht das wandernde Individuum, sondern seine Familie für Migrationsforschung relevant
2. Arbeitsmigration nicht nur wegen Lohnunterschieden, sondern Unsicherheit, Verarmung
3. Transformation des ländlichen Haushalts zu kapitalistischem Betrieb durch Remittances

Migration wird als "*Subsystem des Weltmarktes*" als kleinster gemeinsamer Nenner gesehen.

Migrationssysteme fokussieren sich auf das Andauern und die Selbstproduktion von Migration, indem auf die sich während der Migration ergebenden Aspekte eingegangen wird, jedoch weniger auf die Ursachen. Migrationsbestrebungen heute sind nur die logische Konsequenz der Notwendigkeit, Mobilität zu bewahren, um Kontakte und ökonomische Möglichkeiten nutzbringend umzusetzen.

Die Inselstaaten sind zu weit entfernt von den Zentren der Weltwirtschaft, um sich industrialisieren zu können - zudem mangelt es an lukrativen Produkten. Sie finanzieren sich hauptsächlich durch Stoffe für Chemie-, Kosmetik-, Genussmittel- und Pharmaindustrie, Fischfang (der zu Überfischung führt) und Tourismus. Die pazifischen Inselstaaten sind keine Nutznießer des modernen Kapitalismus - durch Medien geweckte Konsumbedürfnisse haben die Lebensweise auf fast allen Inseln geändert. Der Wandel von Subsistenzwirtschaft zu moderner marktorientierter Wirtschaft ist überall zu beobachten.

Heute leben in industrialisierten Gebieten des "*Pacific Rim*" mehr Pazifikbewohner als auf den jeweiligen Inseln. Die pazifischen Inselbewohner sind meist im Dienstleistungssektor oder in produzierender Industriearbeit beschäftigt, meist in schlecht bezahlten Jobs mit schlechtem sozialen Status. Durch "*chain migration*" - also der Nachholung weiterer Migranten - kommt es zur Konzentration von Migrantengruppen und ethnischer Homogenität in Berufsgruppen.

Ein relativ großer Teil der erzielten Einkünfte wird nach Hause geschickt. Das bildet eine "Brücke" zwischen Familienmitgliedern und ihrer Heimat. Das kann Vorteile bringen - die Menschen erwerben in der Fremde spezielle berufliche Qualifikationen, schicken Geldsummen an die Angehörigen, die dies wiederum in Investitionen investieren können um den Lebensstandard zu heben, und der Arbeitsmarkt auf den Inseln wird entlastet. Dies setzt jedoch voraus, dass die Migranten tatsächlich mit neuen, anwendbaren Kenntnissen zurückkehren und diese auch einsetzen. Zudem wird das Geld oft in Konsumgüter gesteckt, Investitionen werden mangels Anreizen selten getätigt. Ein aufgeblähter, überbesetzter öffentlicher Sektor ist kaum noch finanzierbar und belastet das Staatsbudget in vielen Inselstaaten. Wenn sie zurückkommen, arbeiten Arbeitsmigranten oft im Service-Sektor, in kleinen Geschäften oder im Transportwesen.

Neue Lebensweisen ergeben sich durch das Leben in der Fremde, neue Lebensweisen, individuelle Freiheiten und neues Konsumverhalten. Dadurch kommt es oft zum Abstand zwischen Familienangehörigen und ihren Familien. Diese entwickeln Strategien, um ein Ausbleiben der Remittances zu verhindern. Aufforderungen zum Besuch, Einladungen und sanfte Drohungen auf kultureller Basis spielen dabei eine Rolle. Neue Kommunikationsmöglichkeiten wie "*Skype*" ermöglichen es, Bindungen aufrechtzuerhalten und neu zu begründen und erzeugen völlig neue Formen sozialen Umgangs.

Bertram: "*Family Firm*"-Strategie: Oft senden auch Familien ihren Sprösslingen zuerst Geld ins

Ausland, bis sich diese etabliert haben. Hinter diesem Unterfangen steckt ein klarer Investitionsgedanke, quasi Remittances als "Versicherung".

Sollten die Remittances auf Dauer ausbleiben, wäre die pazifische Inselwelt schnell entvölkert.

Die pazifischen Inselstaaten sind durch eine Reihe von Faktoren gekennzeichnet, die mit "MIRAB" gekennzeichnet werden können - Migration, Remittances, Aid, Bureaucracy. Die meisten Inselstaaten sind von ausländischer Hilfe abhängig - neben den USA, Australien, Neuseeland und Japan hilft auch die EU dabei mit und stellt große Geldsummen für Infrastruktur und einzelne Wirtschaftssektoren zur Verfügung, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Zusammenfassung vom Tutorium:

Prozesse:

- Entstehen, Bestehen und Veränderungen kultureller und sozialer Identität
- Verortung des Einzelnen und der Gruppe
 - unter Berücksichtigung räumlicher Kategorien und Wahrnehmungsmodelle

Zwei große Aufgabenfelder im Bereich Migration:

- Rahmenbedingungen, Arten, Ursachen und Auswirkungen von Migration
- Konkrete Einzelstudien zu migrierenden Individuen und Gruppen
 - Fragen zu Identität und Ethnizität
 - Wichtige Arbeitsbereiche: Diaspora-Forschung / ethnologische Stadtforschung

Geografische Unterteilung dieser Arbeiten:

- Migrationsstudien in Österreich und in Europa: Untersuchung von ethnischen und kulturellen Gruppen aus dem außereuropäischen Raum, die sich in Österreich niedergelassen haben.
 - Themen: Integration, sowie Integrationskonzepte (deren Anwendbarkeit und Realisierung), die Entfaltungsbereitschaft der Hinzugekommenen und das Verhältnis im Zusammenleben mit den Einheimischen
- Migration außerhalb Europas

Methoden

- Schwerpunkt auf qualitativen Methoden
 - Kombination mit quantitativen Methoden sinnvoll
- Das betroffene Individuum steht meist im Mittelpunkt des Interesses
- Historische Perspektive (besonders im Rahmen der Ethnohistorie)

- Heranziehen von Theorien anderer Wissenschaftsdisziplinen

Migration

- Migration ist ein universales Phänomen menschlicher Entwicklung.
- Menschliches Leben ist bereits von seinen evolutionären Ursprüngen her mit Migration verbunden, um ein Überleben der Art im klimatisch und ökologisch und damit nahrungsmitteltechnisch sich verändernder Umwelt zu gewährleisten. Sesshaftigkeit ist ein vergleichsweise spätes Produkt kultureller, sozialer und technischer Entwicklung.
- Flucht und Vertreibung gibt es in der Menschheitsgeschichte seit sich Menschen in Gesellschaften organisierten, Herrschaftssysteme begründeten und zerstörten. In der Kunst spiegelt sich das oftmals wieder: z. B. finden sich in der Bibel zahlreiche Beispiele.

Gesellschaftlicher Umgang mit Migration und Migranten in Österreich

- Soziale, demografische und ökonomische Entwicklung bereits in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts stark von Migration geprägt.
 - Urbanisierungsprozesse bzw. Prozesse städtischer Bevölkerungswachstum beruhen vor allem auf Wanderungsprozessen
 - Kulturelle Vielfalt und daraus resultierende große Leistungen in Wissenschaft und Kunst wurden in erheblichem Maße von der ethnischen Diversifikation beeinflusst
- Die Tatsache, dass Europa auf eine Geschichte von zahlreichen Migrationsbewegungen fußt, wird oft außer Acht gelassen. In deutschsprachigen Ländern wird die eigene Migrationsgeschichte ausgeblendet, mehr als in anderen von Migration geprägten Ländern.
- Argument der überalterten Gesellschaft und damit verbundenen Problemen (Pensionen, Fehlen von Personal in bestimmten Sparten, etc.) wird oft negiert (besonders von Parteien am politisch rechten Rand)

Wichtige Konzepte / Begriffe

- Multikulturalität / multikulturell
 - Politiker möchten, dass Menschen ihre kulturellen Eigenheiten beibehalten
- Begriff wurde in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts in Kanada geprägt
- Das Konzept umfasst mehrere Bedeutungen:
 - Interkulturalität
 - Schwerpunkt mehr auf "Inter" ("zwischen")
 - Fokus nicht auf Anpassung, sondern auf Bestand der Kulturen
 - Transnationalität
 - Menschen sind über Grenzen hinaus in Beziehungen zueinander

Beispiele aus der Forschungspraxis:

- Besiedelung und historische Migration in Ozeanien
 - "*maritime Kultur*" lange Zeit ohne Einflüsse anderer Gesellschaften / Kulturen
- bereits vor der Ankunft der Europäer waren die Inseln dicht besiedelt aufgrund der dortigen hochentwickelten Seefahrtstechnologien
- andauernde enge Verbindungen zwischen den einzelnen Inseln
- es hat sich ein auf diese Region Bezug nehmendes kulturelles Bewusstsein (Selbst- und Fremdwahrnehmung) herausgebildet

Migration aus Sicht der Kommunikationswissenschaft:

Vorlesungsmitschrift:

- **Medienbewusstsein:** "*Wie stellt man Personen anderer Kulturen dar?*"
- Integration ist ohne Kommunikation nicht möglich.

Systemintegration bezieht sich auf die Makroebene. Das soziale System und dessen Zusammenhalt werden hier als gesamte Einheit betrachtet. Eine Systemintegration der gesamten Gesellschaft inklusive all ihrer Untergruppen liegt vor, wenn alle Gruppen sich in spannungsfreien und gleichwertigen Relationen zueinander befinden.

"Sprachen" können auch Geld oder Handel sein. Politische Aktionen können Veränderung auf der Makroebene auslösen.

Soziale Integration meint, dass Personen nur integriert sind, wenn sie ihre alte Identität und Kultur aufgegeben haben. Dabei gibt es vier Stufen der sozialen Integration:

- **Kulturation** Wissen und Kompetenzen erwerben, "für Gesellschaft"
- **Platzierung** bestimmte Positionen in der Gesellschaft bringen Rechte
- **Interaktion** gedankliche Koorientierung, symbolische Interaktion, K.
- **Identifikation** emotionale und gedankliche Verbindung mit Gesellschaft

Massenmedien haben / hätten auch die Aufgabe, darauf hinzuweisen, dass ein weiteres Wachstum der Bevölkerung und daher Zuwanderung auch notwendig ist.

Integrations- und Migrationsbericht der Statistik Austria:

Zuwanderung in Österreich nach Herkunftsland:

1. Deutschland
2. Rumänien
3. Ungarn
4. Polen
5. Serbien
6. Slowakei
7. Bosnien-Herzegowina
8. Türkei
9. Afghanistan

Seit 2013 ist die Binnenmigration innerhalb der EU gleich groß wie die Zuwanderung aus Drittstaaten, 78 % der 2013 Zugewanderten sind EU-Binnenmigranten.

Die Personen, die die Stadt Wien nutzen, und die Personen, die für die Stadt Wien wählen dürfen, sind nicht dieselben:

- 49 % der Wiener haben Migrationshintergrund.
- 34 % der Beschäftigten mit höherer Bildung aus Drittstaaten arbeiten in Hilfstätigkeiten.
- 24 % der wahlfähigen Wiener sind vom Wahlprozess ausgeschlossen.

Typologien medialer Integration:

Die Aufgabe der Medien ist es primär, zu informieren und Öffentlichkeit herzustellen - oft haben sie allerdings auch eine Meinung. Auch Aufgabe der Medien ist die Vermittlung zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen- und Schichten.

Migranten nutzen oft nur Medien aus ihren Heimatländern ("*mediale Segregation*") - dadurch grenzen sich Migranten von der Aufnahmegesellschaft ab. "*Assimilative mediale Integration*" bedeutet, dass ethnische Minderheiten in Medieninstitutionen integriert und repräsentiert sind. "*Interkulturelle mediale Integration*" meint, man solle keine Minderheiten aus Massenmedien entfernen, jedoch einen anderen Blickwinkel darauf richten. Das wirkt sich auf Produktion, Inhalt und Nutzung der Medien aus.

Merkmale innerhalb der Berichterstattung:

- Kriminalitätssyndrom
 - meist Zusammenhang Bevölkerungsgruppe → Verbrechen
 - gegen den Pressekodex bzw. Ethikkodex des Presserates
 - Presserat hat Klagemöglichkeit, nutzt sie jedoch kaum in Österreich
 - "Armutszuwanderung"
- Überrepräsentation

Zusammenfassung aus dem Buch:

Alle Integrationsprozesse sind Kommunikation.

Nassehi: "Gesellschaften sind differenzierte Einheiten".

Hartmut Esser: "Integration ist ein Zusammenhalt von Teilen in einem 'systemischen' Ganzen und durch die dadurch erzeugte Abgrenzung von einer unstrukturierten Umgebung [...], gleichgültig zunächst worauf dieser Zusammenhalt beruht."

Horst Pöttker: Begriffe, die sich auf sozialen Wandel beziehen, sind keine absoluten Eigenschaftsbegriffe - es geht um das gesellschaftliche Veränderungspotential, das

Begriffe charakterisiert.

Systemintegration geht von einer von den Subjekten unabhängigen Form der Relationen zwischen den Teilen des sozialen Systems aus. Das heißt, Integration kann auch über die Köpfe der Akteure hinweg stattfinden - etwa durch den Einfluss des Staates oder von Konzernen. Die "natürlichen Personen" können dabei keinen Einfluss darauf nehmen.

Soziale Integration bezieht die Relationen der Akteure zueinander und zum "Gesamtsystem" (über soziale Einstellungen) in die Integration ein.

Interpenetration bedeutet, dass bei der systematischen Integration, an der sich Individuen orientieren, auch Elemente der Logik, des Codes oder der Programme anderer Teilsysteme enthalten sind. Beispiel: Wirtschaftliches Handeln birgt immer solidarische Verantwortlichkeiten.

Symbolisch generalisierte Medien drehen sich um "Spezialsprachen" der jeweiligen Systeme. Das bedeutet, dass Akteure den Codierungen der jeweiligen Systeme folgen können und durch Handlungen den Zusammenhalt des Systems bewirken - zum Beispiel Geld.

Münch: Durch institutionelle Verankerung und Spezifität wird Geld bewahrt Geld den institutionellen Kern eines Subsystems. Durch Zirkulierbarkeit, Symbolisierung und Generalisierung ermöglicht Geld die Überschreitung der Grenzen seines Herkunftssystems.

Esser definiert vier Konzepte von sozialer Integration. Verbunden sind diese wiederum mit den prinzipiellen Möglichkeiten der Kommunikationsfähigkeit, die voraussetzt, dass Migranten die Sprache der Mehrheit lernen, um in Diskurs treten zu können sowie einer generellen "Assimilation", die Geißler anmerkt. Das Konzept basiert auf dem siebenstufigen Modell von **Milton Gordon**.

- **Kulturation**

besagt, dass die Akteure über das Wissen und die Kompetenzen verfügen, um sich an den unterschiedlichen gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen. Medien spielen dabei eine Rolle als "Sozialisationsagenten" und sollen verschiedene Orientierungsmuster anbieten.

- **Platzierung**

bedeutet, dass ein Akteur eine bestimmte Position in der Gesellschaft einnimmt. Dazu gehört die Verleihung bestimmter Rechte und das Einbringen des Humankapitals.

- **Interaktion**

ist eine Sonderform sozialen Handelns und bezieht sich darauf, dass Akteure über ihr Wissen und die zu teilenden Symbole austauschen. Dabei können drei Spezialfälle unterschieden werden: gedankliche Koordination (Wissensaustausch), symbolische Interaktion (Finden gemeinsamer Verständigungsmedien) und Kommunikation.

- **Identifikation**

führt einen Schritt weiter und meint, dass man sich mit dem gesellschaftlichen Ganzen identifiziert und "Wir-Gefühle" in die eigenen Vorstellungen einbettet.

Richard Münch: Integration ist dann gegeben, wenn Gesellschaften mit sich selbst eine Einheit bilden. Gemessen wird gesellschaftliche Integration am Ausmaß, in dem es für die Migranten möglich ist, an zentralen gesellschaftlichen Bereichen teilzuhaben.

Horst Pöttker differenziert zwischen System- und Sozialintegration. Sozialintegration sei als umfassenderer, komplexerer Vereinigungsprozess zu definieren, der Interesse am anderen (Handeln) voraussetzt. Gemessen werden soll der Grad der Integration an:

- Stärke und Inhalt der Kommunikation zwischen den Teilen der Gesellschaft
- Ausmaß und Inhalt des Wissens der Teile einer Gesellschaft
- Ausmaß der Partizipation zu integrierender Teile an Institutionen
- Ausmaß der allgemeinen Akzeptanz kultureller Grundwerte
- Ausmaß an Pluralität und geregelten Konflikten zwischen heterogenen Teilen

Maletzke meint, Massenmedien gehören zu integrierenden Faktoren, die ermöglichen, über den eigenen Horizont hinaus und die Gesellschaft als Ganzes zu sehen. Sie sind Vermittlungsinstanzen, die Öffentlichkeit herstellen.

Jarren geht es um die Selbstverständigung einer Gesellschaft, er sieht Integration als Prozess, der Einzelne, Gruppen und Organisationen auf vielen gesellschaftlichen Ebenen umfasst und wegen seiner komplexen Art nicht hinreichend empirisch erfasst werden kann. Integration als Konstruktion sozialer Realität vollziehe sich im Wesentlichen durch Kommunikation.